



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 03 / 16 – 1. März 2016

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie
über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats – Görzig (LOS)
2. Broschüre „Offene Kirchen“ 2016
3. Zuschüsse des FAK im Februar
4. Taufengel in Altwustrow (MOL) ist restauriert
5. 10 Jahre „Musikschulen öffnen Kirchen“
6. Frauentags-Gottesdienst und Ausstellungseröffnung in Buchholz (PM) am 8. März
7. Pilger-Workshop in Bad Wilsnack am 12. März
8. Pilgern auf dem Annenpfad: Start in die Pilgersaison am 24. März
9. Kirchturm Berlin-Buch: Spendenkatalog für Bauteile
10. Buchtipp des Monats: Eine Zukunft für unsere Vergangenheit

Dorfkirche des Monats März 2016 – Görzig (Landkreis Oder-Spree)



Foto: Krüger

Abseits der großen Straßen – nahezu in der Mitte zwischen den Städten Fürstenwalde und Beeskow – liegt der Ort Görzig, ein Angerdorf mit großen, landwirtschaftlich geprägten Grundstücken beiderseits der Dorfstraße. Erstmals urkundlich erwähnt wird *Jortzck* 1393 in einer Besitzurkunde des Hospitals und der St. Nikolauskapelle zu Beeskow.

Die Kirche des Ortes, ein kleiner dreiachsiger Putzbau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, steht auf einer leichten Anhöhe in der Mitte des Dorfes. Ein bescheidener, gedrungener Fachwerkturm wurde dem Gebäude 1827 aufgesetzt. Einziger Schmuck des Außenbaus ist auf der Südseite ein vornehm wirkendes barockes Korbbogenportal, durch welches der Besucher in den Innenraum gelangt. Während des Siebenjährigen Krieges verwüsteten russische Kosaken den Ort. „Im ganzen Dorf wurden die Fenster und Öfen zerschlagen. Frauen und Männer wurden an den Haaren herumgeschleppt.“ Die Dorfchronik berichtet zudem, dass damals auch die Kirche geplündert wurde. Den hohen Kanzelaltar, der zwei Jahrzehnte zuvor geschaffen wurde, scheinen die Marodeure verschont zu haben. Auf seiner Rückseite verkündet eine Inschrift: „Die Tischler- und Malerarbeiten in dieser Kirche ist durch Gottes Gnade gefertigt von zween Brüdern Meist: Christoph Friedrich und Meist: Gottfried Groschken aus Beeskow. Anno 1746.“

In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die Kirche umfassend instandgesetzt und erhielt eine frische Dachdeckung. Vor knapp zwei Jahren war es möglich, eine alte Glocke von 1510, die vermutlich aus einem Vorgängerbau des heutigen Gotteshauses stammt, reparieren zu lassen. Durch reichliche Spenden aus dem Dorf konnte sogar eine zweite Glocke – als Ersatz für eine defekte gusseiserne „Notglocke“ aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg – neu gegossen und eine elektrische Läuteanlage installiert werden. Am vierten Adventssonntag 2014 rief das erneuerte Doppelgeläut erstmals zum Gottesdienst. Und seitdem wird an jedem Werktag in Görzig wieder der Feierabend eingeläutet. Die erfolgreiche Glockenaktion hat die Görziger motiviert und es gibt ein neues Ziel: Die historische Orgel soll wieder zum Klingen gebracht werden.



Foto: Karl Richter

Initiator des Orgelbaus für die Görziger Kirche war der Bauer Emil Ruff, der 1879 selbst 75 Mark spendete und einen erfolgreichen Aufruf zu weiteren Spenden „an die Häusler und Besitzer ohne Acker, von denen keine oder nur wenig Jagdpachtgelder in ihrer Kirchenkasse sind“ richtete. Beauftragt wurde schließlich die damals bedeutendste Werkstatt in Berlin, die Orgelbau-Anstalt der Gebrüder Oswald und Paul Dinse. Es entstand eine einmanualige mechanische Schleifladen-Orgel mit acht Registern in Manual und Pedal. Am 1. Mai 1880 äußerte sich der Orgelrevisor Professor Julius Schneider aus Berlin bei der Abnahme des Instrumentes „ausnahmslos lobend und begeistert“. Die Hälfte der Kosten übernahm das Konsistorium; der Gemeinde quittierten die Gebrüder Dinse den Erhalt den Erhalt der Restsumme in Höhe von 1.053 Mark 50 Pfennigen „incl. Wohnung und Beköstigung der Orgelbauer“. Derzeit ist das nahezu komplett erhaltene Instrument unspielbar und bedarf dringend einer umfassenden Restaurierung. Die hölzernen Pfeifen sind vom Holzwurm beschädigt. Das Leder der Balganlage ist völlig verschlissen. Einige Pfeifen wurden entwendet, die restlichen sind stark verschmutzt und zum Teil deformiert. Es ist etwa drei Jahrzehnte her, dass die Dinse-Orgel letztmalig die Choralbegleitung im Gottesdienst übernahm, zur Zeit wird dafür ein Elektro-Piano benutzt.

Das Heft (112 Seiten im A4-Format) kann ab Ostern zum Preis von 4,50 Euro im Buchhandel sowie in vielen beteiligten Kirchen erworben bzw. direkt beim Förderkreis Alte Kirchen bestellt werden:

*Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 1028 Berlin
Tel.: 030-4493051 – Mail: altekirchen@gmx.de*

Zuschüsse des FAK im Februar

Im Rahmen seiner Sitzung im Februar beschloss der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg Zuschüsse für folgende Projekte:

- für die Sanierung des Mauerwerks der Dorfkirche in **Altgolßen** (LDS) – 2.000 Euro und
- für Notsicherungsarbeiten am Turm der Dorfkirche **Dargersdorf** (UM) – 3.000 Euro.

Taufengel in Altwustrow (MOL) ist restauriert



Foto: Katharina Leubner

Bereits am Heiligen Abend 2015 kehrte der restaurierte Taufengel der Dorfkirche Altwustrow (Märkisch-Oderland) an seinen angestammten Platz neben dem Altar zurück.

Der Altwustrower Taufengel ist Bestandteil der einheitlichen bauzeitlichen Ausstattung der 1789 errichteten kleinen Dorfkirche im Oderbruch. In der rechten Hand trägt er eine flache, später hinzugefügte Holzschale, in der linken Hand hielt er vermutlich einen nicht mehr erhaltenen Palmzweig.

Im Zuge der Restaurierung konnte die ursprüngliche Farbfassung wieder hergestellt werden. Statt eines goldenen Umhangs trägt er jetzt ein silbernes Gewand mit einem Hauch von Hellblau am Faltenwurf des Saums. Golden sind auch seine Flügel, das Haar und die Taufschale.

Im Rahmen seiner Aktion „Menschen helfen Engeln“ hatte sich auch der Förderkreis Alte Kirchen wesentlich an der Finanzierung der Restaurierungsarbeiten beteiligt.

10 Jahre „Musikschulen öffnen Kirchen“

MUSIK SCHULEN ÖFFNEN KIRCHEN

LAND BRANDENBURG

in den Dorf- und Stadtkirchen des Landes Spenden für den Erhalt wertvoller Kulturdenkmäler. Somit unterstützen sie die Sanierung von Orgeln, Kirchtürmen und Glockenanlagen.

In diesem Jahr feiert die Konzertreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ ihr zehnjähriges Bestehen. Waren es 2007 noch 13 Benefizkonzerte, darf sich die Reihe inzwischen mit Recht zu den großen Konzertreihen im Land Brandenburg zählen. In über 70 Konzerten können Musikbegeisterte in diesem Jahr ein breites künstlerisches Spektrum von klassischen Werken, sinfonischen Klängen, Chor- und Kammermusik, Film- und Computermusik erleben. Die Reihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ hat sich mittlerweile fest im märkischen Kulturkalender etabliert. In ihrem Rahmen erspielen Jugendliche unter der Schirmherrschaft von Brandenburgs Kulturministerin

Kirchengemeinden, Fördervereine und Musikschulen laden gemeinsam zu Kinder- und Familienkonzerten mit Kaffee und Kuchen. Kirchenführungen und wissenswerte Informationen zur Kirche runden den Ausflug ins Brandenburger Land ab.

Die Reihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ ist ein gemeinsames Projekt des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg und dem Verband der Kunst- und Musikschulen Brandenburg.

Das Jahresprogramm 2016 finden Sie im Internet unter:

<http://musikschulen-oeffnen-kirchen.de>

Frauentags-Gottesdienst und Ausstellungseröffnung in Buchholz (PM)



Dorfkirche Buchholz; Foto: Bernd Janowski

Am Dienstag, dem 8. März findet in der Dorfkirche Buchholz bei Niemegek (Potsdam-Mittelmark) ein Frauentags-Gottesdienst mit gemütlichem Beisammensein statt. Zugleich wird die Ausstellung „Wie alles begann... Frauen, die um ihre Rechte kämpften“ eröffnet.

Die Ausstellung ist auch am 13. März und am 20. März – jeweils zwischen 14 und 17 Uhr zu besichtigen.

Für Verpflegung und Getränke ist gesorgt.

Workshop in Bad Wilsnack: Pilgern und Pilgerkirchen zwischen Suche nach spiritueller Erfahrung, kirchlicher Praxis und Tourismusmarketing

Die Wilsnacker Wallfahrt, im Spätmittelalter das bedeutendste Pilgerziel im nördlichen Deutschland und darüber hinaus in ganz Nordeuropa, wurde im letzten Jahrzehnt als kulturhistorisches Ereignis und als religiöses Phänomen wiederentdeckt. Nach dem Ende der Wallfahrt in der Reformation zieht die ehemalige Wunderblutkirche heute viele kulturgeschichtlich interessierte Touristen an. Zugleich entdecken Pilger, insbesondere von Berlin aus, die alten Fußwege nach Bad Wilsnack. Dies ist sicher kein Zufall, denn das neuerwachte Interesse verbindet sich mit einem allgemeinen kulturellen Trend der Wiederentdeckung des „Pilgerns“ als spiritueller Erfahrungssuche.

Pilgern als „Beten mit den Füßen“ ist inzwischen zu einer Form von Frömmigkeit geworden, die jenseits von Konfessionsgrenzen aber auch jenseits konfessioneller Bindungen Entdeckungen der Tiefendimension menschlicher Existenz ermöglicht. Steigende Besucherzahlen der Wilsnacker Kirche, darunter auch immer mehr Pilger, stellen die Kirchgemeinde mit ihren ehrenamtlichen Helfern und den Förderverein vor neue Herausforderungen. Außerdem stehen umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an der Kirche an, die weit über eine bauliche Sanierung und restauratorische Instandsetzung hinausreichen. Die zentrale Frage ist, in welcher Weise man künftig auf die Herausforderungen eingeht, die sich in dem neuerwachten Interesse an der Wilsnacker Kirche artikulieren. Welche Chancen ergeben sich damit für die Kirche, die Stadt und die Region?

Der Workshop bietet die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen bereits aktiver Pilgerwegsbetreuer mit Menschen, die sich neu engagieren wollen.

Ort: KMG Elbtalklinik, Badstraße 5-7, 19336 Bad Wilsnack

Zeit: Samstag, 12. März 2016, 11 – 18 Uhr

www.wunderblutkirche.de

Pilgern auf dem Annenpfad: Start in die Pilgersaison



Es ist inzwischen eine gute Tradition geworden: An jedem Gründonnerstag laden die Träger des Prignitzer Pilgerwegs „Annenpfad“ – das Kloster Stift Heiligengrabe, der Verein Wallfahrtskirche Alt Krüssow e.V. und der Förderverein zum Erhalt der Bölzker Kirche e.V. – zu einem Pilgertag ein und eröffnen damit die Pilgersaison auf dem 22 Kilometer langen Weg.

Der Pilgertag beginnt am 24. März 2016 um 10 Uhr an der Wallfahrtskirche in Alt Krüssow.

In Alt Krüssow werden die Teilnehmenden begrüßt und mit einem Pilgersegen auf den Annenpfad geschickt. Zuvor kann die fertig gestellte Kapelle mit wieder entdeckten Wandmalereien besichtigt werden.

Die erste Etappe führt nach Bölzke, das in seiner schön sanierten Fachwerkkirche und auf dem umgebenden Kirchhof eine informative Ausstellung über das Pilgerwesen zeigt. Für die Pilgernden wird hier ein Mittagsimbiss angeboten. Das Kloster Stift zum Heiligengrabe als zweite Station begrüßt die Pilgernden mit Kaffee und Kuchen, bevor die dritte und letzte

Etappe zurück nach Alt Krüssow führt. Damit der Weg für niemanden zu lang wird, begleitet ein Shuttle-Bus den Pilgertag.

Alle, die mit der Bahn anreisen, können am Bahnhof Pritzwalk ab 9 Uhr den Shuttle-Bus benutzen, der zwischen Pritzwalk und Alt Krüssow pendelt. Wer sich zum Abholen anmelden möchte, rufe bitte 03395-309590 an.

www.annenpfad.de

Kirchturm Berlin-Buch: Spendenkatalog für Bauteile

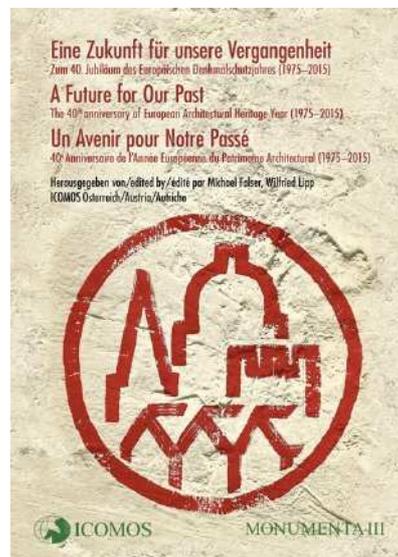


Seit mehreren Jahren setzt sich der Förderverein Kirchturm Buch e.V. für die Wiederherstellung des zum Ende des Zweiten Weltkrieges zerstörten barocken Turmaufsatzes der Dorf- und Schlosskirche in Berlin-Buch ein. Auf der Internetseite der Kirchengemeinde ist ein „Spendenkatalog“ veröffentlicht, der es erlaubt, mit der Finanzierung hervorgehobener Bau- und Schmuckteile zu helfen und damit zugleich eine bleibende Erinnerung für sich und die Nachkommen zu verbinden.

Jedes der angegebenen Teile wird individuell mit dem Namen des Spenders verbunden, der eine Spender-Urkunde und eine Eintragung im Ehrenbuch des Fördervereins erhält.

www.schlosskirche-berlin-buch.de/bauteile

Buchtipp des Monats: Eine Zukunft für unsere Vergangenheit



Im vergangenen Jahr 2015 gab es ein Jubiläum, das seltsamerweise in der Öffentlichkeit fast keinerlei Beachtung fand: Vor vierzig Jahren, 1975, fand auf Initiative des Europarates unter dem Motto „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“ das „Europäische Denkmalschutzjahr“ statt. Eigentlich wäre dieser Jahrestag eine gute Gelegenheit gewesen, Bilanz zu ziehen: Wo standen wir damals? Wo stehen wir heute? Dankenswerterweise tut dies nun wenigstens eine gewichtige Publikation, die auf Initiative der österreichischen Sektion von ICOMOS im Berliner Hendrik Bäbeler Verlag erschienen ist.

Das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 resultierte aus der in den sechziger und siebziger Jahren sich verstärkenden Kritik des funktionalistischen Bauens und der daraus resultierenden Städteplanung

und war damit Teil der damals beginnenden Kritik der Moderne insgesamt. Aus dieser Protesthaltung heraus entstanden in Westdeutschland zahlreiche Bürgerinitiativen, die sich für die Bewahrung vom Abriss bedrohter Altstadtkerne, aber auch für die Erhaltung gefährdeter Kirchenbauten (1974 gründete sich zum Beispiel der Förderkreis Alte Kirchen Marburg e.V.) engagierten.

Durch das Europäische Denkmalschutzjahr, das damals eine überaus große Beachtung fand, wurde erstmals das Bewusstsein für die Bewahrung des kulturellen Erbes in der breiten Bevölkerung geweckt. Es wurde „mit der Legende vom Denkmalschutz als Hobby weltfremder Idealisten und Spezialisten“ aufgeräumt. Ein wesentliches Anliegen war „die Einbeziehung des architektonischen Erbes in das gesellschaftliche Leben“. Leider beteiligten sich die Länder des Ostblocks damals nicht an der Europaratsinitiative; sie erklärten 1975 „die Denkmale des antifaschistischen Widerstandskampfes, die Denkmale der Zerschlagung des Hitlerfaschismus und des sozialistischen Aufbaus“ zum Schwerpunkt der Denkmalpflege. Trotzdem erließ die DDR am 19. Juni 1975 das „Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der DDR“, was zumindest eine Willenserklärung darstellte, auch wenn sich der Staat selbst oftmals nicht an die von ihm aufgestellten Schutzbestimmungen hielt. Auch in der föderal aufgestellten Bundesrepublik begannen die einzelnen Bundesländer, endlich Denkmalschutzgesetze zu formulieren, was sich immerhin bis zum Jahr 1980 hinzog.

Die Bilanz des vorliegenden Sammelbandes fällt nach vierzig Jahren durchaus ambivalent aus. So stellt Ingrid Scheurmann von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz resigniert fest, dass die Denkmalpflege in den vergangenen vierzig Jahren „immer stärker in den Windschatten geschöner Freizeit- und Konsumwelten geraten und damit einer kosmetischen Verbesserung von Denkmalen aufgefressen [ist], die alte Städte zuweilen aussehen lassen, wie aus den Prospekten der Reisebüros“. Und für die Schweiz resümieren die Autoren rückblickend: „Eine grandiose Ouvertüre, aber die Oper selber hat nie stattgefunden.“

Nichtsdestotrotz lohnt die Lektüre des Bandes: Gegenwärtig versucht die Politik aus wirtschaftlichen Erwägungen, die vermeintliche „Macht“ der Denkmalpflege in verschiedenen Bundesländern einzuschränken. Ein Beispiel dafür sind die Pläne der Brandenburgischen Landesregierung, im Zuge einer vorgesehenen Verwaltungsstrukturreform die Kompetenzen des hiesigen Landesamtes für Denkmalpflege rigoros zu beschneiden. Da hatten wir alle doch gehofft, vierzig Jahre nach dem Europäischen Denkmalschutzjahr in der Bewusstseinsbildung schon etwas weiter zu sein...

Für 2018 hat das Europäische Parlament nun – in Erweiterung des damaligen Denkmalbegriffes – ein „Europäisches Kulturerbejahr“ ausgerufen, das in Deutschland vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz koordiniert wird. (www.dnk.de) Der Förderkreis Alte Kirchen hat zusammen mit anderen überregionalen Verbänden bereits erste Gespräche mit dem DNK geführt, um die vermutlich größte Denkmalgattung Europas, die nahezu eine halbe Million ländlicher Kirchenbauten, angemessen in die Kampagne mit einzubringen.

Michael Falser, Wilfried Lipp (Hg.): Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975-2015). (= MONUMENTA, Band 3); Hendrik Bäßler Verlag, Berlin 2015; 674 Seiten, deutsch/englisch/französisch, mit zahlreichen Abbildungen und Dokumenten, ISBN 978-3-945880-03-6; Euro 39,90

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

P.S. Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

